SUKKOT, DAS LAUBHÜTTENFEST, IST EINE FORTSETZUNG VON JOM KIPPUR UND SCHMINI CHAG HAATSERET IST DER LETZTE TEIL VON SUKKOT – Parascha Ree

7. August 2023 – 20 Av 5783



Parascha Ree

> *“Sieben Tage lang sollst du das Laubhüttenfest feiern, wenn du die Ernte auf deiner Tenne und in deiner Keltergrube eingebracht hast. Freue dich an deinem Fest, du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, der Levit, der Fremde, die Waise und die Witwe, die in deinen Toren sind.”*
>
> *(Devarim/Deut. 16: 13-14)*

Einheit und Einigkeit

Mehr denn je brauchen wir dieses Jahr Einigkeit. Besonders hier in Israel. Viele Menschen verlassen Israel, weil hier ein gewaltiger Unfrieden droht, der das Land in seinen Grundfesten erschüttert. Es gab sogar Drohungen mit einer „Zwei-Staaten-Lösung“, einem Staat für die Orthodoxen und einem für die Säkularen.

Feste der Einheit und Versöhnung

Sukkot (Laubhüttenfest) und Schmini Chag Ha'atseret (der achte Tag, das Abschlussfest) liegen noch vor uns. Glücklicherweise sind beides Chagim, Feiertage der Einheit und Versöhnung, so dass wir hoffen dürfen, dass die Einheit auch in Israel gewahrt bleibt.

An Simchat Tora feiern wir die jüdische Verfassung

Sukkot ist eigentlich eine Fortsetzung von Jom Kippur, dem Versöhnungstag und dem Abschlussfest, dem achten Tag nach Sukkot, wieder die Krone von Sukkot bildet, was um so mehr Grund dafür ist, dass es das Abschlussfest genannt wird. Obwohl das Abschlussfest den krönenden Abschluss von Sukkot darstellt, ist es dennoch ein eigenständiger Feiertag mit eigenem Charakter. Außerhalb Israels ist der neunte Tag von Sukkot das berühmte Simchat-Tora-Fest, die Freude an der Tora, der Verfassung des jüdischen Volkes. Auch das hat eine enorme einigende Wirkung auf die gesamte Nation.

Vor G'tt sind alle Menschen gleich

An Jom Kippur waren wir in der Synagoge alle gleich. Alle fasteten, niemand trug Lederschuhe, viele trugen das weiße Leinentuch, das „Kittel" genannt wurde, und wir sangen alle und sprachen die gleichen Gebete. Am Ende des Jom-Kippur-G'ttesdienstes sagen wir alle gemeinsam mit großer Emotion: „Höre Israel, der Ewige ist unser G'tt, der Ewige ist Einer" und wir alle hielten den Atem an, als wir den letzten, verlängerten Schofar-Ton auf dem Widderhorn hörten.

Das Lulav-Bündel vereint und versöhnt alle Juden

An Sukkot gibt es viele symbolische Bedeutungen der verschiedenen Mizwot (Gebote), Riten und Minhagim, Bräuche, die auf eine höhere Form der Einheit hinweisen. Das Pflanzenbündel sollte mit den vier verschiedenen Arten Lulav (Palmenzweig), Etrog (Zitrusfrucht), drei Hadassim

(Myrtenzweige) und zwei Arawot (Weidenzweige) in alle vier Richtungen sowie nach oben und unten geschüttelt werden. Die vier Pflanzenarten weisen auf vier Arten von Menschen hin, die nur alle zusammen in einem Bündel, G'tt, der überall gegenwärtig ist, dienen können.

Geschmack oder Geruch

Der Lulav hat Geschmack, aber keinen Geruch. Geschmack zeigt Lernen und Wissen über die Tora an. Der Etrog hat auch einen Duft, was auf eine ideale Kombination aus Lernen und guten Taten von Chesed (Nächstenliebe) und Tzedaka (Wohltätigkeit) hinweist. Die Hadassim riechen wunderbar und weisen auf Menschen hin, die vielleicht nicht viel wissen, aber viel Gutes tun. Und schließlich gibt es im Pflanzenbündel die Arawot, die Menschen repräsentieren, die wenig über die Tora wissen und ihren Mitmenschen wenig Gutes tun.

damit einer für den anderen kappara (Sühne) leisten kann

Dennoch sagt G'tt: „Nehmt alle diese Menschen zusammen und dient mir alle zusammen in voller Aufrichtigkeit, damit einer für den anderen kappara (Sühne) leisten kann." Die Mängel des einen werden durch die guten Eigenschaften des anderen ausgeglichen. So funktioniert der einigende Einfluss des Lulav-Bündels.

Sukka: Ganz Israel passt in eine einzige Laubhütte

Obwohl dies technisch schwierig sein mag, heißt es im Talmud dennoch, dass „das gesamte jüdische Volk in eine einzige Sukka passt". Die Laubhütte erinnert uns an den G'ttlichen Schutz während unserer vierzigjährigen Reise durch die Wüste vor 3335 Jahren. Dort wurde das jüdische Volk von einem Sklavenvolk Ägyptens zu einem spirituellen Volk der Schrift im Heiligen Land geschmiedet, so wie es in Ägypten durch die harte Unterdrückung wie in einem Eisenofen zu einem physischen Volk wurde.

Die erste Klimaanlage der Menschheitsgeschichte

Dort wurde der Grundstein für die religiöse Einheit des jüdischen Volkes gelegt. In der Wüste bekamen wir Stück für Stück die gesamte Tora, die Verfassung für das Am Jisrael. In der Sinai-Wüste wurden wir rundum versorgt. Das Essen, das Manna am Morgen und die Wachteln am Abend, fielen in einem himmlischen „Futtertropfen“ auf den Wüstenboden. Die Wolken der G’ttlichen Majestät, der Ananee Hakawod, boten Schutz und führten die Menschen tagsüber als Anführer und nachts als Feuersäulen auf dem Weg. Diese Ananee-Hakawod fungierten auch als erste Klimaanlage in der Geschichte der Menschheit und sorgten für ideale Umweltbedingungen in der drückenden Wüstenhitze oder in eiskalten Wüstennächten. Die Bnei Jisrael lernten den ganzen Tag Tora und wuchsen spirituell zu einem Volk heran, das auch geistig mit allen Nationen konkurrieren könnte.

Das Fest des Wasserschöpfens

Während Sukkot feiern wir auch Simchat Bait Hascho’ewa – das Fest der Wasserschöpfung. Jeden Morgen wurde beim täglichen Morgenopfer Wasser auf den Altar im Tempel gegossen. Dies wurde „Nisuch Hamaim“ genannt und erhielt einen besonderen Glanz. Am Abend zuvor versammelten sich viele Menschen im Vorhof des Tempels, wo große Weise und sehr fromme Menschen wie glückliche Kinder sangen, tanzten und mit Fackeln jonglierten. Ganz Jerusalem war in ein Meer aus Licht getaucht. „Wer diese Freude nicht gesehen hat, hat nie wahre Freude erlebt“, heißt es im Talmud. Es herrschte wieder Einigkeit im Volk.

Wasserwirtschaft und G’ttesdienst

Wir gießen Wasser an Sukkot, weil an Sukkot im Himmel über die Wasserbewirtschaftung der Welt entschieden wird. Jeden Tag im Jahr wurden im Tempel Weinopfer dargebracht, aber an Sukkot wurde Wasser ausgegossen. Was symbolisiert dieses Wasseropfer?

Der Unterschied zwischen Wein und Wasser kann auf unterschiedliche Weise erklärt werden. Wein wird von Menschen mit großem Aufwand hergestellt, Wasser stammt jedoch aus der Natur und weist auf die direkte Einwirkung von G'ttes Hand hin. Das Element Wasser ist die unberührte Natur, in der alle Menschen gleich sind. Jeder Mensch braucht Wasser und besteht zu 70 % aus Wasser.

Hohe Form der Religiosität

Wasser weist auch auf eine hohe Form der Religiosität hin. Wein ist schön und hat Geschmack. Dies deutet auf eine religiöse Einstellung des Menschen hin, der „Geschmack dafür hat". Er versteht die Hintergründe der Gebote und Verbote und ist durch Einsicht und tiefe Überzeugung motiviert, sich am Judentum zu beteiligen. Wasser hat keinen Geschmack und weist auf eine Judentums-Erfahrung hin, bei der das Verständnis der Tora und die Einsicht in die Hintergründe der jüdischen Tradition keine Rolle mehr spielen. Es dient G'tt pur. Es ist Liebe zum Allmächtigen ohne ersichtlichen Grund.

Grenzüberschreitend

Diese Ebene der Jiddischkeit weist auf unser Wesen hin, die „pintele Jiddischkeit", die in jedem vorhanden und aktiv ist, aber die Grenzen von Vernunft und Gefühl überschreitet. Es bildet die höchste Verbindung und direkte Linie zu G'tt. Deshalb wurde dieses Fest so ausgelassen und mit viel Simcha (Freude) gefeiert. Simcha kommt vom Wort „macha", was „auslöschen" oder „wegwischen" bedeutet. Erst wenn wir in der Religion an den Punkt gelangen, an dem wir unser oft zu großem Ego abstreifen und hinter uns lassen können, entsteht in den Menschen die gewünschte Einheit, in der wirklich alle gleich sind, niemand abstoßende „Sperenzchen" macht und alle werden einander als „Mitgeschöpf von HaSchem" behandeln, auch wenn der andere kein großer Intellektueller ist und auch der andere wenig emotionalen Ausdruck hat. Wir sind alle von G'tt geschaffen und allein aus diesem Grund haben wir ein

Existenzrecht.

Stolz und große Egos zerstören die Einheit

Es ist ein hohes Maß an Einheit, das im Alltag so eklatant fehlt, aber in der Synagoge durch Sukkot zur Realität wird. Diese zwischenmenschliche Haltung schweißt die Menschheit zusammen. Stolz verschwindet wie Schnee in der Sonne. Ein zu großes Ego führt zu viel Kampf, Streit, Eifersucht und Zwietracht. Im Element Wasser sind wir alle gleich.

Widerstandsfähigkeit des Judentums

In der Mikwe, dem rituellen Gemeinschaftsbad, legen wir alle die Last unserer sozialen Funktionen, unseres Status, unseres Reichtums und unseres Prestiges ab und tauchen alle unter Wasser, wo wir nicht atmen können und sozusagen eine Weile nicht mehr leben, um nach dem Eintauchen wieder geboren hervorzugehen und einen neuen Abschnitt in unserem Leben beginnen zu können. Die Mikwe steht im Judentum seit jeher für Widerstandsfähigkeit, Erneuerung und ewigen Optimismus: Alles kann sich ändern wie Wasser. Das Judentum bietet jeden Tag neue Möglichkeiten der spirituellen Wiedergeburt, des Wachstums und der Hoffnung. Tikva (Hoffnung) und Mikwe haben im Hebräischen denselben Wortstamm.

Mit Simchat Tora durchbrechen wir alle Grenzen

In Israel feiern wir Simchat Tora am achten Tag, Schmini Chag Ha’atseret. Außerhalb Israels wird dies am neunten Tag, dem zweiten Tag von Schmini Chag Ha’atseret, gefeiert. Die Tora wird die Verfassung Am Jisraels genannt. In der Verfassung gehen wir auf sehr wesentliche, alles durchdringende und allgegenwärtige Konzepte von Recht, Gerechtigkeit, Menschlichkeit (wie gehen wir miteinander um?) und der Beziehung zwischen G’tt und den Menschen ein. Dies definiert die Essenz unserer Menschlichkeit. Auffallend ist, dass in der Tora die Verpflichtungen zwischen Mensch und Mitmensch den größten Teil der Gesetze und Vorschriften ausmachen. Was hat

das mit Religion zu tun? In der Religion geht es um die Beziehung zwischen Menschen und HaSchem, nicht wahr?

Mensch mit Neschome

Das ist richtig. Aber in der Tora liegt der Schwerpunkt auf der Neschome (Seele) des Menschen. Der Mensch hat so viele Rechte und Pflichten, weil wir seine Schöpfung im „Bild G'ttes" hervorheben. Der Mensch trägt Merkmale dieser physischen Welt in sich, aber sein wahres Wesen ist ein Stück G'ttlichkeit das wir Seele nennen. So wie niemand G'tt sehen kann, kann niemand die Seele eines anderen sehen. Wir können unsere eigene Seele nicht sehen, aber wir können sie fühlen.

Höchster Seelenaspekt

Mit Simchat Tora betonen wir diesen hohen Seelenaspekt aller Anwesenden. An Simchat Tora legen wir alle unsere Sorgen, unsere Bedeutung und unser Ansehen beiseite und tanzen wie kleine, glückliche Kinder mit dem G'ttesgeschenk, der Verfassung des Judentums, mit der wir so wesentlich verbunden sind, dass es zwischen den Menschen keinen Unterschied mehr gibt. Wir lernen, die Tora zu befolgen, aber auch mit ihr zu tanzen. Beim Tanzen sind wir alle gleich. Dies ist das Heilmittel für die Zwietracht, die uns in dieser Zeit erfasst. Am Jisrael chai!